

Miscellen.

Epigraphisches.

Der Inhalt der Isisinschrift von Andros, wovon Bd. II. S. 326 und 436 die Rede war, ist möglichst ins Kurze gezogen, in der folgenden Weiheung einer Statue der Isis an die Göttin selbst im Museo epigrafico des Studienpalasts in Neapel:

TE TIB(i)
VNAQVAE
ESOMNIA
DEA ISIS
ARRIV SBAL
BINVS V. C.

Doch der pantheistische Charakter des Isisdiensts war auch vorher bekannt genug. Das Wichtigste, was zur Erklärung des Monuments in Andros beygebracht werden konnte, führte Sauppe an in seiner auch an andern guten Bemerkungen reichen besondern Ausgabe desselben, Zürich 1842, die Angabe nemlich des Diodor I, 27 von den Gräbern der Isis und des Osiris im Arabischen Nysa, jedes mit einer Stele und einer Inschrift daran, wovon die auf Isis anfängt: *ἐγὼ Ἰσις εἰμι ἡ βασίλισσα*. Da nun diesem Herausgeber auch ein Grab der Isis zu Memphis bekannt war, so ist zu bedauern, daß ihm entgieng, wie unsre Inschrift sich giebt für die Stimme der Stele — der Grabstele nemlich — der Isis zu Memphis an ihre Verehrer, indem er I, 7 falsch abtheilte und emendirte: *λαοῖς ἀπύοισα λέγω, χρυσόθρονος Ἐῖσις*, anstatt (*στάλαν*) *ἀπύοισαν ἐγὼ χρυσόθρονος*, und daher auch im folgenden anstatt *ἔδε* B. 14. 34. 36. 39, wie 26 und II, 21 *Ἐῖσις*

ἔγω, immer ἀδὲ setzte. Die ganze Gestalt des Gedichtes, das keineswegs ein Hymnus, wie es genannt wird, sondern eine Grabchrift der Isis ist, hängt von diesem Hauptumstand ab, in Ansehung dessen mit mir Bergk übereinstimmt. Dieser hatte bey seiner Arbeit über diese Inschrift in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1843 S. 36 die meinige nicht vor Augen, da er in derselben Zeitschrift erst später S. 190 bemerkt, daß die Inschrift auch von mir besprochen worden sey, so wie er bey seiner Herstellung auch von der Sauppeschen ganz unabhängig war, auf die er nur ein einziges Wort (ἀψίδα) zurückführt. Um so besser: so empfehlen sich die Emendationen und Ergänzungen, worin wir alle drey übereinstimmen, schon hierdurch. Es sind dieß I, 1 λιόστολε, 29 πλαγκτῶν, 33 διαύλω, 35 ἦνυσα, 37 σελάνας, 39 γονήων, 46 ἔστυγον, 47 τεθοωμένος, II, 6 τειμᾶν (Sauppe schrieb so am Rand in einem mir mitgetheilten Exemplar), 7 πτήσοον⁹ und ἀνάγκαν, 13 ῥοίξω, 14 σπήλυξι, 23 νάσως, 25 πεδίων, 33 θνατοῖσιν. Zu ändern habe ich in meinem Text nach Sauppe und Bergk nur I, 10 δειφαλῶ δ' Ἐρμᾶνος, wie der Stein giebt, 31 φαίνοπι und II, 11 ἀμπετάσω Τηθῦν, aus ΤΡΙΟΤΝ, wo Rosß sich stärker versehen hat als ich gerade bey ihm voraussetzen mochte, indem auf dem Stein wirklich ΤΗΟΤΝ zu lesen ist; auch ist II, 24 das Komma besser nach ἀντὰ zu setzen. In einer Stelle, I, 41, hatte ich unter dem δωρισμοῖς der Abschrift dasselbe verstanden, was der Stein, wie ich selbst nachher sah, enthält, κωρισμοῖς, von κορίζειν, erziehen, während Sauppe und Bergk, denen auch G. Hermann beystimmt, gesetzt haben δωρησμοῖς, donis, wovon nicht abzusehn ist, wie sie den Kindern Ehrfurcht gegen die Eltern beybringen sollten. Im Uebrigen trifft Bergk noch mehrmals mit mir zusammen, während Sauppe das Nichtigte allerdings nicht hat; so I, 14 in ὑφάνασα, 42 in μυζάμορος, 43 in Ἄιδος, 45 in δαιζάνδρων, wo es mir angenehm ist, die Bestätigung meiner Annahme dieses neuen Wortes in der Stelle Diodors I, 14 bey Sauppe und Bergk zu finden, wonach Isis wirklich die Nahrung mit Menschenfleisch durch Einführung des Getreides abschafft (was in dem darauf folgenden ΑΠΟΜΕΙΡΩΝ steckt, hat noch Niemand getroffen)

— ferner II, 5 in *ὑπεύροχον πάντα*, 6 in *ὑποκλάζουσα* (nach dem Stein; *ὑποκλάζουσα* ist Druckfehler), 31 in *ματέρ' ἀπεικάζουσαν* (letzteres bey Bergk in den Anmerkungen). Dagegen fand ich mit Sauppe I, 38 *ἀψίδα*, II, 11 *ἐν δ' ἀπεράτοις*, und schreibt nur Bergk falsch: *ἄδε τυράννω πρόσβα Κρόνω θυγάτηρ*, für *ἄδε ΤΥΡΑΝΝΩΝ πρόσβα, Κρόνω θυγάτηρ*, wie *πρόσβα Κλυμένιοι θυγατρῶν*. Als Beyname von Zeus ist *τύραννος* im Corp. Inscr. Gr. n. 3438; dieser Beyname steht den Göttern überhaupt, dem Kronos nicht insbesondere zu. Auch ist es nach dem Styl des Dichters nicht nöthig I, 43 *μελάμφαρον* in den gen. pl. zu ändern (Sauppe: *atratam voraginum custodiam*); *κλήζουσι*, statt *κλήζουσα*, II, 22, bey Bergk ist nur Druckfehler. Gegen beyde halte ich I, 12 meine Erklärung fest, indem ich nicht *δᾶμος*, sondern *δάμος* (*δήμους*) setze, wonach Isis den schauerlichen *ἱερὸς λόγος* schrieb für die Mythen, und was die Völker auf den gemeinsamen Pfad brachte, nemlich die Gesetze (B. 20 *θεσμοθέτης μερόπων*). Hieroglyphen und demotische Schrift sind weder in den Worten gegeben, noch als angemessen der Griechischen Isis zu denken, die, unerachtet der Fiction einer Abschrift von der Stele zu Memphis, allein und durchhin geschildert ist, so wie in der angeblichen Mysäischen Inschrift bey Didvor mehr die Aegyptische. Auch ist der Anstoß, welchen G. Hermann in der Zeitschr. f. d. NB. S. 379, indem auch er diese Erklärung befolgt, die er übrigens mit Recht für unverträglich mit den Worten wie sie sind erklärt, an dem *γραφίδεσσι κατέξουσα, ταῖσι χάραξια*, nimmt, in der That nicht zureichend, um uns zu einer durchgreifenden Umschmelzung zu treiben. Nur wenn man nicht unterscheidet die Erfindung der Schrift des tiefgehenden Hermes, die nemlich Isis als Hermes selbst macht (*εὐρομένηα*), wie sie selbst Amphitrite, Mercur u. s. w. ist, und das, wozu sie die Erfindung anwendet, ist jene Wiederholung des Schreibens unglaublich. Daß *ἀπόκρυφα σύμβολα δέλτων* nur die Schrift überhaupt, als wunderbar und geheim dem nicht in ihre Kenntniß Eingeweihten, bedeutet, ist auch daraus klar, daß diese Worte beydes, den *ἱερὸς λόγος*, die Weiheformel (wie in den Mysticien der Demeter), und das

Anderer, was man für demotisch oder offenbar nimmt, umfaßt. Widersprechend ist nach Hermanns fünf veränderten Worten in fünf Versen, wodurch nur der eine wirkliche Fehler *XAPAΞΑΣ*, f. *χάραΞα*, gerettet wird, der Sinn, daß Isis aus tiefer Seele ans Licht gebracht habe, was Hermes für die Eingeweihten als heilige Lehre, und was er für das Volk für jedermann verständlich geschrieben habe. Nein, von ihr selbst geht hier alles aus, und Mysterien und Geseze sind keine Kleinigkeit. — Auch in einer andern schwierigen Stelle II, 18 f. verfehlten sowohl Bergk als Sauppe den Sinn, wo sie ändern *ἔστασε* (f. *ἔστασα*) und damit verbinden, jener *εὐλοζία* in der Bedeutung Nachkommenschaft, dieser die Emendation *εὐλογία*. Offenbar Isis selbst stellt in den Schiffen einen Reigen der Doris auf, nach einer schönen Vergleichung, einen Nereidenzug, und zwar *εὐλοζία*, wohlgeschaaart: nach *ΕΥΛΟΞΙΑ* ist für einen Buchstaben Lücke. Eine besonders schwülstige Stelle ist I, 41—44, wo allein Hermann den wahren Sinn erkannt hat; mit der Erziehung der Kinder zur Ehrfurcht gegen die Eltern ist verbunden, nicht die Abwehr der Krankheit von den Kleinen, wie ich wähnte, sondern die Strafe der *ἄστοργοι βαρυνάμορες*, die sich an den Eltern vergehn, im Hades. Uebrigens kann, wer die Beschaffenheit des Steins selbst kennt und ihn mit andern vergleicht, mehreren Vorschlägen Hermanns, ohne darum irgend die gelehrte Erfürsamkeit in dem, was er umdichtend oder zur Ausfüllung setzt, zu verkennen, unmöglich zustimmen. Auch ist aus der Sache selbst mancherley einzuwenden. So ist I, 14 *τυράνων* schon darum nicht in *θυγατρῶν* zu ändern, weil dem Kronos niemals eine Anzahl von Töchtern beygelegt ist, obgleich er verschiedenen Göttern einzeln, hier oder dort, um ihr Alterthum auszudrücken, zum Vater gegeben wird. Auch werden Ausdrücke wie I, 14 *ἐκ φρενός ὑπάνασσα*, I, 45 *πυροτόκω*, wo er, das Gefuchte vorziehend, Brod statt der Frucht dachte, diesem Dichter zu gut gehalten werden müssen. Es steht dahin, ob er nicht II, 8 *AN ATΩ*, für *ἀλλ' ὠ*, auch selbst schrieb. Auch *ποτανάγαγον* II, 24 zusammenzuziehn ist nicht nöthig, da das Hervorrufen der Inseln im Aegäermeer (worüber Reinganum in der Zeitschrift f. d. N. B. 1835

S. 1105 und Noß Reisen auf die Griech. Inseln I, 88 zu vergleichen ist) einem bestimmten Zeitpunkt (πότε) angehört. Styl und Ausdruck unsers unbekanntes Dichters sind übrigens im Ganzen nicht als frey und als ihm überhaupt oder seiner Zeit eigenthümlich zu beurtheilen, sondern kunstreich eingerichtet nach der Klasse und der Bestimmung des Gedichts. Einen neuen Abdruck desselben hat auch Hr. E. Schmitz aus Aachen, der sich seit einigen Jahren unter den Englischen Philologen eine ehrenvolle Stellung erworben hat, in dem Classical Museum, wovon er unlängst in London das erste Stück — vollkommen würdig der allgemeinen Beachtung und Theilnahme auch unter uns — ans Licht treten ließ, besorgt (p. 34—40).

J. G. Welcker.

Mythologisches.

1. Epeur.

Auf dem Etruskischen Spiegel des französischen Münzcabincts, von welchem in dem ersten Bande dieses Museums S. 416 ff. gehandelt wird, enthält die obere Darstellung den Eunia, d. i. bei dem Mangel der Media im Etruskischen Divia, Zeus, vor ihm Herkle, d. i. Herakles, mit einem nackten, dicken, gestügelten Knäbchen auf dem linken Arme, Namens Epeur, hinter Herakles Turan die Etruskische Göttin der Liebe, und hinter Zeus Thalna mit einer Gans neben sich. Dieser kleine Epeur kann nach dem Verhältniß der Etruskischen Schreibweise zur Griechischen vollkommen einem griechischen Ἠβαῖος oder ἠβαῖος entsprechen, d. i. dem Jungen, dem Kleinen, und die Verjüngung des Herakles eben so gut andeuten als seine Vermählung mit Hebe, der Jugend, sein Eingehen zur ewigen Jugend nach Vollendung des irdischen Daseyns bezeichnet. Demnach möchte wohl der Name des kleinen kräftigblühenden Knaben ihn als den Jungen oder Kleinen bezeichnen. Daß η als e dargestellt werde, zeigt z. B. Thelapho, d. i. Τήλεφος, Herkle, d. i. Ἡρακλῆς, Pele, d. i. Πηλεὺς. Wie Hermes bei den Etrusk-